

Die im Vorstehenden mitgeteilten Märchen sind durchweg aus éinem Gusse gearbeitet; ein bestimmter Plan ist in ihnen vom Erzähler durchgeführt. Daneben gab es aber auch andere, auf mythologische Vorstellungen zurückgehende, in denen Sagen verschiedenen Ursprungs ineinergeflossen waren, und die nun eines inneren Zusammenhangs entbehrten, wie sie ja in der Märchenliteratur aller Völker und gerade auch des heutigen Aegyptens vorkommen. Ein Beispiel dieser Gattung bietet uns ein berühmtes gewordenes Märchen der 19. Dynastie ¹⁾:

Es waren einmal zwei Brüder, von einer Mutter und von einem Vater. Anubis hieß der ältere, und Bata hieß der jüngere. Anubis besaß ein Haus und eine Frau, während sein jüngerer Bruder bei ihm wie ein Sohn lebte. Er war es, der für ihn Kleider machte und sein Vieh auf das Feld trieb, er war es, der pflügte, er, der erntete, er war es, der ihm alle Geschäfte auf dem Felde verrichtete. Sein jüngerer Bruder war ein guter (Landmann), der im ganzen Lande seinesgleichen nicht hatte. Aber dieses rührende Verhältnis des jüngeren Bruders zu dem älteren wurde durch die Schuld der Frau gestört. Als Bata eines Tages vom Felde, wo er mit Anubis pflügte, nach Hause zurückkam, um Aussaat zu holen, erwachte die Begehrlichkeit seiner Schwägerin, und sie suchte ihn zu verführen. Doch er wies sie entrüstet zurück und eilte wieder aufs Feld, wo er aber dem Anubis nichts von dem Vorfall erzählte. Diese Schonung wurde sein Verderben. Als es Abend geworden war, kehrte der ältere Bruder nach Haus zurück, und der jüngere Bruder ging hinter seinem Vieh einher. Er hatte sich mit allen Kräutern des Feldes beladen und trieb sein Vieh vor sich her, um es in seinem Stall in der Stadt zur Ruhe zu bringen. Da fürchtete sich die Frau des älteren Bruders wegen dessen, was sie gesagt hatte. Sie holte (?) Fett und richtete sich zu wie eine, die vom einem Frechen mißhandelt ist, weil sie ihrem Manne sagen wollte: »Dein jüngerer Bruder hat mich geprügelt.« Abends kam ihr Gatte zurück wie alle Tage; er gelangte zu seinem Haus, da fand er seine Frau krank durch Gewalttat (?) daliegen. Sie goß ihm kein Wasser auf die Hand, wie er es gewöhnt war, sie hatte kein Licht vor ihm angezündet, sein Haus war ganz dunkel . . . Ihr Gatte sagte zu ihr: »Wer hat mit dir geredet?« Da antwortete sie ihm: »Niemand hat mit mir geredet als dein jüngerer Bruder«

Da wurde der ältere Bruder (wütend) wie ein Panther; er schärfte sein Messer und nahm es in die Hand. Und dann stellte sich der ältere Bruder hinter die Tür seines Stalles, um seinen jüngeren Bruder zu töten, wenn er abends nach Haus käme, um das Vieh in den Stall zu bringen.

Als nun die Sonne unterging, belud sich Bata mit allen Kräutern des Feldes, wie er es alle Tage tat. Und als er heimkam, sagte die Leitkuh, indem sie in den Stall hineinging, zu ihrem Hirten: »Gib acht, da steht dein älterer Bruder vor dir mit seinem Messer, um dich zu töten; lauf fort vor ihm.«

¹⁾ Der sogenannte »Papyrus d'Orbiney« | schaftliche Bearbeitung fehlt merkwürdiger-
im Britischen Museum; eine neue wissen- | weise.

Und als er gehört hatte, was die Leitkuh sagte, ging die zweite hinein und sagte dasselbe. Und als er unter die Tür seines Stalles schaute, erblickte er die Füße seines älteren Bruders, der hinter der Tür stand, das Messer in der Hand. Da warf er seine Last auf den Boden und begann zu laufen, so schnell er konnte. Sein älterer Bruder lief mit seinem Messer hinter ihm her. So verfolgte ihn der wütende Anubis, aber Rê' ließ ein Gewässer zwischen beiden entstehen und brachte den armen Bata so in Sicherheit vor seinem Verfolger. Da standen sie die Nacht durch auf beiden Seiten des Wassers, am Morgen aber rechtete Bata mit seinem Bruder vor dem Sonnengott; er beschwor ihm seine Unschuld und warf ihm vor, daß er so leichtfertig habe an seiner Treue zweifeln können. »Und«, setzte er hinzu, »nun geh heim zu deinem Hause und sieh selbst nach deinem Vieh, denn ich werde nicht an einem Orte bleiben, an dem du lebst. Ich will ins Zederntal gehen. Dieses aber sollst du für mich tun: Du sollst kommen und nach mir sehen, wenn du erfährst, daß mir etwas zugestoßen ist. Ich werde mein Herz ausreißen und es auf die Blüte der Zeder legen. Wenn man nun die Zeder umhauen wird, so daß es zu Boden fällt, dann sollst du kommen und es suchen. Und wenn du auch 7 Jahre zubringen müßtest, um es zu suchen, so laß nicht ab (?)! Und wenn du es gefunden hast, leg es in eine Schale mit frischem Wasser. Wahrlich, dann lebe ich wieder und will dem Frevler vergelten. Du sollst aber daran erkennen, daß mir etwas zugestoßen ist: Man gibt dir einen Krug Bier in die Hand, und er schäumt auf (?), man gibt dir einen Krug Wein, und er wird trübe (?). Säume nicht, wenn dir solches geschieht!« Da ging Anubis zurück, tötete sein Weib und saß traurig da; Bata aber ging ins Zederntal.

In die so einfach und in rein menschlichen Verhältnissen beginnende Geschichte tritt von nun an ein Motiv, das in diesem Zusammenhang schwer verständlich ist. Aus dem jungen frommen Hirten wird Bata zu einem Heros, dessen Leben in mystischer Weise an eine Baumblüte geknüpft ist. Er wohnt unter dem Baume, die Götter verkehren mit ihm und schenken ihm ein Weib, damit er nicht allein sei. Aber dieses Göttermädchen wird sein Unglück. Der König von Aegypten, dem das Meer eine ihrer Locken zugetragen hat, sendet seine Boten zu ihr, und sie läßt sich entführen. Dem Könige verrät sie, woran das Leben ihres Gatten hängt; die Zeder wird gefällt, und Bata sinkt tot zu Boden. Nun geschieht, was Bata vorausgesagt hat: Anubis erkennt daheim am Aufschäumen (?) seines Bierkruges, daß seinem Bruder etwas zugestoßen ist; er zieht ins Zederntal und findet seine Leiche. Da sucht er 7 Jahre lang nach dem Herzen; als er es endlich gefunden hat, erwacht Bata von den Toten. Aber sogleich verwandelt er sich in einen heiligen Stier, den Anubis zum Könige führen muß. Als sich die Königin diesem Stier nähert, gibt er sich ihr als ihr Gatte zu erkennen. Sie läßt ihn schlachten, aber aus seinem Blute sprossen zwei riesige Bäume auf; sie läßt diese fallen, aber ein Splitter von ihnen dringt in ihren Mund. Da gebiert sie einen Sohn, den der König zum Thron-

folger ernannt. Dies aber ist Bata selbst. Als er erwachsen ist, läßt er die Königin töten und wird König über Aegypten. Als dann später auch er stirbt, tritt sein Bruder Anubis an seine Stelle.

So schließt das Märchen, dessen einzelne Teile, wie man sieht, nur lose aneinanderhängen. Es sind augenscheinlich Bruchstücke nicht zusammengehöriger Sagen, die hier zu einem Ganzen verschmolzen sind; ein besonderer kleiner Zug ¹⁾ läßt sich übrigens mit Sicherheit als eine Erinnerung aus dem Osirismythos nachweisen.

Die Schlichtheit des Stils, die die Erzählungen des neuen Reiches von denen des mittleren scheidet, ist auch sonst für die Literatur dieser Zeit bezeichnend. Doch darf man sich den Umschwung nicht als zu tiefgehend vorstellen, für die gelehrten Schreiber blieben die Bücher des mittleren Reiches immer die klassischen ²⁾ Muster, und in den amtlichen Texten ahmte man ihren schwülstigen Stil und ihre altertümliche Sprache nach.

Einen merkwürdigen Einblick in den Geschmack und das Treiben dieser literarischen Kreise des neuen Reiches gewährt uns das interessante Buch, das uns vollständig im ersten Papyrus Anastasi erhalten ist ³⁾. Es ist ein langes Schriftstück, das der Schreiber Hori, Sohn des Wennofre, der in den königlichen Stallungen angestellt war, an *seinen Freund, den königlichen Schreiber des siegreichen Heeres Amenemone, den Sohn des Mose*, gerichtet hat, nicht um ihm besondere Neuigkeiten mitzuteilen, sondern lediglich, um in literarischem Kampfe witzigen Geist und eleganten Stil zu zeigen. Denn der Verfasser ist ein Gelehrter und ein Schöngeist; er nennt sich selbst *erfahren in den heiligen Schriften; es gibt nichts, das er nicht weiß. Er ist ein Held an Tapferkeit und in der Kunst der* (Geschichtsgöttin) *Seschat erfahren, ein Diener des Herrn von Schmun* (des Gottes Thot) *im Hause des Schreibers. Er ist Lehrer im Schreibsaale und ein Fürst unter seinen Zeitgenossen. Neben solchen Vorzügen hat sein Gegner schweren Stand. Er ist zwar von trefflichen Eigenschaften, erfahren im Wissen, ohne gleichen unter allen Schreibern, geliebt von allen Menschen, schön anzusehen und wie eine Wiesenblume im Herzen der andern. Es gibt nichts, was er nicht weiß, und um auserlesene Worte zu vernehmen, fragt man ihn um Rat* — aber ihm geht doch bei all diesen guten Eigenschaften jene Wohlredenheit ab, in der der Verfasser sich so sehr auszeichnet. Kann dieser letztere doch von sich selbst rühmen, daß, *was immer aus seinem Munde kommt, in Honig getaucht ist*. Und diese Ueberlegenheit des eigenen Stils über den des Amenemone bildet denn auch ein Hauptthema des Buches.

Dein Brief gelangte zu mir, schreibt der Verfasser an den Amenemone, *in einer Mußestunde. Dein Bote fand mich, als ich neben dem Pferde saß, das mir gehört. Ich jauchzte und freute mich und schickte mich an zu antworten*. Aber die Freude war nicht von langer Dauer, denn bei näherem Zu-

¹⁾ D'Orbiney 7, 9.

²⁾ Das beweisen die vielen Abschriften dieses Textes in Schulheften des n. R.

³⁾ Das Folgende nach der Bearbeitung von Gardiner, *Egyptian Hieratic texts*, Series I, Part 1, 1911.